

Planungssoftware im Handwerk

Kein Betrieb ist für den EDV-Einsatz zu klein

KK im Gespräch mit Dipl.-Wirtschaftsing. Achim Schulte, itb Karlsruhe¹

Das Thema ist nicht neu, denn mittlerweile gibt es wohl kaum mehr ein Handwerksunternehmen, in dem nicht mit Hard- und Software gearbeitet wird. Trotzdem ist es jederzeit aktuell, denn in keiner anderen Branche dreht sich das Rad der Neuentwicklungen so schnell, wie in der Computertechnologie bzw. bei den Softwareprodukten. Was das Kälteanlagenbauerhandwerk beim Einsatz von technischer und betriebswirtschaftlicher Software beachten sollte, verdeutlicht das folgende Fachgespräch.

KK-Redaktion: Herr Schulte, das Angebot an Software für Handwerksbetriebe wächst zunehmend. Neben professionellen Softwarefirmen, die im kaufmännischen Bereich vielfach breit angelegte Lösungen für viele Gewerke gleichermaßen nutzbar, bzw. in technischer Hinsicht gewerkebezogene Individuallösungen anbieten, haben auch immer mehr Großhändler und vor allem Komponentenhändler Softwarepakete zur Auswahl und Dimensionierung ihrer angebotenen Produkte im Programm. Wie kann ein Handwerksbetrieb aus diesem vielschichtigen Angebot die für seine Bedürfnisse ideale Gesamtlösung gestalten?

Schulte: Wichtig ist, daß der Handwerksbetrieb zuerst seine Bedürfnisse sorgfältig und am besten schriftlich definiert. Dazu gehören:

- Darstellung der durch die EDV zu unterstützten Abläufe



// Neben dem Thema Software ist eine der Aufgaben von Dipl.-Wirtschaftsing. Achim Schulte auch die Gestaltung von Unternehmensführungsseminaren wie beispielsweise Seminare zum Betriebswirt des Handwerks //

- Definition der Stammdatenstrukturen (Personal, Kunden, Produktgruppen, Leistungen mit Sollzeiten etc.)
- Auflistung der ständig zu erfassenden Daten (Zeitaufschriebe, Aufmaße etc.) und Klärung der möglichen Erfassungssysteme (Tastatureingabe, Bild-Scanner, Barcode-Scanner, online-Terminals etc.)
- Auflistung der Verbindungen zu externen EDV-Systemen (Steuerberater, Großhändler etc.) und Klärung der Übertragungsmedien (Diskette/CD, Telefonwahlverbindung, Internet)
- Auflistung der zu erstellenden Ausgaben (Formulare, Dateien etc.)
- Auflistung der benötigten Serviceleistungen (Hotline, Techniker-Service, Beratungsdienst etc.)

Behilflich bei all diesen Arbeitsschritten können die Berater des Fachverbandes und der Handwerkskammern sein. Diese Konzepte sind die Basis für angeforderte Angebote und auch für die Beurteilung von Software-Demonstrationen durch die Softwareanbieter. Wichtigstes Entscheidungskriterium ist, in wie weit das erarbeitete Konzept durch das EDV-Angebot abgedeckt wird. Die Umsetzung des (gegebenenfalls in Abstimmung mit dem Softwareanbieter modifizierten) Konzeptes sollte Bestandteil schriftlicher Verträge mit Softwareanbietern sein.

KK-Redaktion: Eine Ihrer persönlichen Zuständigkeiten betrifft den itb-Softwarekatalog. Bitte beschreiben Sie kurz, worum es sich bei diesem Katalog handelt.

Schulte: Der itb-Softwarekatalog 1999/2000 erfaßt nach einheitlichen Kriterien die wesentlichen Merkmale von unterschiedlichen Softwareprodukten für den EDV-Einsatz im Handwerk. Ziel des Kataloges ist es, die Transparenz über das Softwareangebot für Handwerksbetriebe zu erhöhen, um den Unternehmen und insbesondere auch den Betriebsberatern aus der Handwerksorganisation Entscheidungshilfen beim richtigen Einsatz der EDV in den Betrieben zu geben.

KK-Redaktion: Demzufolge handelt es sich also um ein Produkt, aus dem jedes Handwerk, also auch der Kälteanlagenbauer, einen individuellen Nutzen ziehen kann?

Schulte: Der Katalog wird auf einer CD-ROM als selbstlaufende Datenbank auf Access-Basis veröffentlicht, und es besteht die Möglichkeit, neben der Beschreibung der Softwareprodukte auch Demoversionen aufzurufen. Für das Kälteanlagenbauerhandwerk sind im aktuellen Katalog 12 Programmdatenblätter hinterlegt. Dabei handelt es sich um betriebswirt-

¹ Das Gespräch mit Achim Schulte führte KK-Redakteur Achim Frommann



// Für den gezielten Einsatz von EDV ist heute kein Betrieb mehr zu klein, so Schulte //

schaftliche Software für verschiedene Anwendungen, wie Zeiterfassung, Auftragsabwicklung, Betriebsdatenerfassung, Kostenrechnung, Bestellwesen, Kundendienst/Wartung und Verschiedenes mehr.

KK-Redaktion: Und welche Rolle spielt bei der Suche nach einer geeigneten kaufmännischen bzw. betriebswirtschaftlichen Software die Größe eines Betriebs, bzw. wie ist das Angebot speziell für kleine und mittlere Unternehmen im Kälteanlagenbau?

Schulte: Die Größe des Betriebes (und damit die Ressourcen im Nichtproduktivbereich) spielt vor allem eine Rolle bei der Frage, welche Abläufe überhaupt und wie tief mit EDV unterstützt werden. Bei kleinen und kleinsten Betrieben sollte auch immer sorgfältig die Alternative betrachtet werden, Abläufe auszugliedern. Beispiele hierfür sind insbesondere die Finanz- und Lohnbuchhaltung. Auch kann der Einsatz klassischer Organisationsmittel für Kleinbetriebe durchaus effizienter sein als die EDV-Unterstützung. Beispiele hierfür sind insbesondere die Mitarbeiter-einsatzplanung und -steuerung sowie die Auftragsterminierung. Für beides sind in kleinen Betrieben konventionelle Plankontrollsysteme meist besser geeignet als entsprechende Softwareprodukte.

Zudem sind viele der heutigen Softwareprodukte modular aufgebaut. Das heißt, der Handwerksbetrieb muß nicht mehr jene berühmten eierlegenden Wollmilchsäue einsetzen, von deren allumfassenden Funktionen er dann doch nur einen kleinen Teil sinnvoll nutzen kann. Aufbauend von einem Grundmodul können sukzessiv weitere Abläufe und Funktionen auf EDV umgestellt werden. Auch bieten viele Softwarehersteller spezielle „Einsteiger-Versionen“ an. Wichtig ist jedoch dabei, daß insbesondere die Stammdatenorganisation schon auf spätere Erweiterungen der EDV-Durchdringung ausgerichtet ist.

Es gibt heute keinen Betrieb mehr, der zu klein für EDV wäre. Selbst der Alleinmeister kann viel Zeit sparen durch – wenn auch begrenzten so aber doch systematischen – EDV-Einsatz. Beispiele sind Textbausteine für Angebote, Standardbriefe, Bestellungen oder rechnende Tabellen für das Rechnungswesen oder für technische Berechnungen.

Durch das heutige Angebot an hochleistungsfähigen Notebooks ist der EDV-Einsatz auch in allen Bereichen mobil geworden. Das ist ein sehr großer Vorteil gegenüber vielen konventionellen Organisationsmitteln. Und der Informations-transfer via Telefon, Funktelefon und Internet ist auch für kleine Betriebe längst finanzierbar geworden.

KK-Redaktion: Der Softwarehandel erfolgt heute zum überwiegenden Teil mittels Datenträgern wie Diskette oder CD. Allerdings drängt hierfür zusehends das Internet mit seinen Möglichkeiten in den Vordergrund, wenn es beispielsweise um das permanente Überarbeiten von Produktkatalogen oder um verbesserte Programmversionen geht. Wie sehen Sie diese Entwicklung und wohin wird sie für Handwerksbetriebe führen?

Schulte: Eine Befragung im Kammerbezirk Düsseldorf der dort ansässigen und gleichzeitig größten deutschen Handwerkskammer im August 1999 ergab, daß 54 % der befragten Betriebe über einen Internetanschluß verfügen und weitere 24 % diesen fest geplant haben². Zum Vergleich: 1996 gab es erst bei 38 % einen Internetzugang. Die Hauptanwendungen sind die Informationsbeschaffung, die Abwicklung von Bankgeschäften und die E-Mail-Funktion.

Generell und weltweit gesehen steht bei der kommerziellen Nutzung des Internets der Verkauf von Hard- und Software mit einem geschätzten Umsatz im Jahr 1999 in Höhen von 7,4 Mrd. Dollar an erster Stelle, gefolgt vom Verkauf von Flügen und Reisen in Höhe von 7,3 Mrd.

² Auch das itb führt derzeit eine Befragung zum Thema „Internetnutzung im Handwerk“ durch. Der Fragebogen kann unter der Adresse <http://www.itb.de> auch online ausgefüllt werden

Wer steckt dahinter?

Unternehmen:
itb – Institut für Technik
der Betriebsführung



Forschungsstelle im Deutschen
Handwerksinstitut e. V., Karlsruhe

Gründungsjahr: Oktober 1919

Anteilseigner:
Das itb ist eine von 7 Forschungsstellen
im Deutschen Handwerks-Institut, DHI.
Träger des DHI ist der Zentralverband des
Deutschen Handwerks, Bonn

Mitarbeiter:
10 feste + 5 Projekt-Mitarbeiter

Arbeitsschwerpunkte:
Weiterbildung für Betriebsberater und
Unternehmer des Handwerks
Kooperation im Handwerk und
Handwerk/Industrie

Aktuelle Forschungsaufgaben u. a.
Unterstützung der Handwerks-
organisationen in der Nutzung der
I+K-Technologien



// Nach einer repräsentativen Befragung der Handwerkskammer Düsseldorf werden schon bald 80 Prozent aller Handwerksbetriebe einen Internetzugang haben //

Dollar und dem Wertpapierhandel in Höhe von 5,3 Mrd. Dollar³. Umsatzverdopplungen und -verdreifachungen innerhalb eines Jahres sind dabei derzeit keine Ausnahme, sondern eher die Regel. Solch eine gewaltige Entwicklung wirkt natürlich auch in das Handwerk hinein. Sei es, daß der Handwerksbetrieb Käufer/Besteller oder Anbieter beziehungsweise auch Informationssuchender/- anbietender ist.

KK-Redaktion: Herr Schulte, welchen abschließenden Rat haben Sie für einen Kälteanlagenbauerbetrieb, wenn er seine technische und betriebswirtschaftliche EDV jederzeit auf dem für seine Bedürfnisse optimalen Stand der Dinge halten möchte?

Schulte: Wichtig ist, wie bereits erwähnt, daß der Handwerksbetrieb sich über seine Bedürfnisse Klarheit verschafft. Schwierig ist dabei, Verbesserungspotentiale in einer funktionierenden Organisation aufzudecken. Helfen können dabei ein regelmäßiger Kontakt zum Softwareanbieter, so dieser denn einen lei-

stungsstarken Beratungsservice bietet, die Inanspruchnahme der Beratungsdienste der Handwerksorganisationen, das Verfolgen der handwerksorientierten Fachpresse, der Austausch im Kollegenkreis – ein im Handwerk durch das überaus ausgeprägte Konkurrenzdenken zugegebenermaßen problembeladenes Thema – und insbesondere natürlich die Anregungen der eigenen Mitarbeiter und der Kunden. Grundsatz muß dabei sein, daß auch Verbesserungsansätze im kleinen und kleinsten Detail festgehalten (gegebenenfalls gesammelt) und verfolgt werden. Organisation ist nichts starres, sondern muß sich ständig den betrieblichen Anforderungen anpassen. Nicht durch seltene (dafür aber gewaltige) Umbrüche, sondern durch permanente Verbesserungen im Kleinen wird eine ständig leistungsfähige Organisation gesichert. Das gilt für die Organisation von Information und Kommunikation nicht anders als für andere betriebliche Bereiche. □

³ Quelle: Globus Gd-5898 vom 25. 10. 99